

SOFORTHILFE Report



Deutsches
Rotes
Kreuz

Titelthema

Klimawandel stellt DRK vor neue Aufgaben

Seite 2-4

DRK-Inlandshilfe

Hilfe für Obdachlose im Herbst und Winter

Seite 5

DRK-Auslandshilfe

Das mobile Krankenhaus des DRK

Seite 6

DRK-Inlandshilfe

Chancengleichheit für Kinder

Seite 7



**Herausforderung
Klimawandel:
Wie das DRK vorsorgt**



Liebe Leserin, lieber Leser,

das Rote Kreuz hat im Jahr 2002 im niederländischen Den Haag ein Zentrum für Klimawandel und Katastrophenschutz eingerichtet. Dieses Zentrum belegt, dass wir beim Roten Kreuz uns ganz bewusst auf die Folgen des Klimawandels vorbereiten.

Denn die Erderwärmung ist auch eine humanitäre Katastrophe. Das können wir nach jedem Unwetter sehen. Fast immer trifft es die Ärmsten der Armen mit voller Wucht.

Wir möchten, dass sich das ändert. Deshalb engagiert sich das Deutsche Rote Kreuz seit Jahren in der Katastrophenvorsorge. Denn Vorsorge für morgen heißt Leben retten – dabei brauchen wir dringend Ihre Unterstützung. Bitte helfen Sie uns mit Ihrer Spende. Ich danke Ihnen.

Herzlichst, Ihr

Clemens Graf von Waldburg-Zeil



Ibrahim Adam Yusuf mit seiner Familie in der Notunterkunft.

Die Herausforderung Klimawandel stellt das Deutsche Rote Kreuz

Die Folgen des Klimawandels spüren vor allem die Armen der Welt. Deshalb ist die Erderwärmung auch eine humanitäre Katastrophe.

Ibrahim Adam Yusuf hat Tränen in den Augen. Er und seine zwölfköpfige Familie haben alles verloren. Das Hochwasser hat alles zerstört. Das schnell fließende Wasser hat die Wände ihres kleinen Hauses eingerissen und die wenigen Möbel fortgeschwemmt. Vor allem aber ist die gesamte Ernte zerstört. Ibrahim hat keine Ahnung, wovon er seine Kinder in den nächsten Monaten ernähren soll. „Unser Dorf gibt es praktisch nicht mehr“, erzählt

er und sitzt dabei auf dem Bett vor einem Zelt, das ihm das Rote Kreuz zur Verfügung gestellt hat. „Das Wasser hat alles mitgerissen, die Straße ist unterspült, die Schule und die Krankenstation sind unbrauchbar. Es wird sehr lange dauern, bis alles wieder aufgebaut ist. Zum Glück haben wir Hilfe.“

Ibrahim lebt im Sudan. Das afrikanische Land ist gekennzeichnet durch extreme Wetterbedingungen. Der Norden ist extrem trocken, im Süden herrscht tropisches Klima. Die Regenzeit dauert von April bis November. Aber so stark geregnet wie im letzten Sommer hat es noch



Hochwassersicheres Haus in Indonesien.

annehmen

uz vor neue Aufgaben

nie. Weite Teile von West- und Ostafrika waren überschwemmt. In vielen Ländern herrscht akuter Notstand. Zwar ist der Wechsel zwischen Dürre und Regenzeit nicht ungewöhnlich für die afrikanische Savanne. Un-typisch dagegen sind die großen Regenmengen. Waren 2006 noch 65.000 Menschen von Hochwassern betroffen, sind es ein Jahr später 1,5 Millionen. Einer von ihnen ist Ibrahim.

Ibrahim ist ein Opfer der globalen Erderwärmung. Über die Folgen dieses Klimawandels können wir regelmäßig in den Zeitungen lesen. „Schlimmste Hochwasserkatastrophe seit 50 Jahren

am Horn von Afrika.“ „Strengste Dürre seit Jahrzehnten in Australien.“ „Größte Hitzewelle seit 130 Jahren.“ Am eigenen Leib konnten wir die Folgen des Klimawandels bereits im Hitzesommer 2003 erleben. Über 70.000 Menschen starben in Europa an den Folgen der extremen Temperaturen.

Der Weltkatastrophenbericht des Roten Kreuzes belegt es eindrücklich. Die Zahl der Naturkatastrophen nimmt zu. Im Jahr 2007 waren 201 Millionen Menschen von Naturkatastrophen betroffen. Das sind 61 Millionen mehr als 2006. Die 657 Katastrophen des Jahres 2007, also jeden

Tag etwa zwei, sind mehr als ein deutlicher Beleg dafür, dass das Klima sich ändert. Dabei trifft die zunehmende Zahl der Unwetter, Überschwemmungen und Dürren vor allem die Armen der Welt mit voller Wucht.

„Deshalb ist der Klimawandel auch ein so wichtiges Thema für das Rote Kreuz“, betont Barbara Petersen, Referentin für Koordination in der internationalen Zusammenarbeit des DRK im Berliner Generalsekretariat, „er betrifft Leute, um die wir uns ganz besonders kümmern.“ Und bei den Folgen geht es um viel mehr als nur um Soforthilfe und Wiederaufbau nach einem Unwetter.



Aufklärungsarbeit in der Schule.



Hochwasserschutzbau in Indien.

„Wir möchten, dass Menschen wie Ibrahim und seine Familie einem Unwetter nicht mehr schutzlos ausgeliefert sind“, sagt Petersen. „Wir müssen also auf die zunehmende Zahl der Naturkatastrophen vorbereitet sein. Das heißt, wir haben z. B. immer Wasseraufbereitungsanlagen, Medikamente und medizinische Hilfsgüter auf Lager, um im Ernstfall sofort helfen zu können. Wir können innerhalb weniger Stunden große Mengen von Zelten und Decken mobilisieren. Auf der anderen Seite betreiben wir intensive Katastrophenvorsorge.“ Der Gedanke dahinter ist einfach: Verhindern lässt sich eine Naturkatastrophe nicht. Aber je besser die Menschen auf den Notfall vorbereitet sind, desto weniger Opfer und Schäden gibt es.

Das DRK betreibt vor allem in den Ländern Vorsorge, die besonders stark von Naturkatastrophen betroffen sind, wie Indonesien, Indien oder Bangladesch. Allein Indonesien hat durchschnittlich

100 Naturkatastrophen im Jahr. Das DRK setzt sich in diesen Ländern z. B. dafür ein, dass die Häuser einem Hochwasser trotzen können und entsprechende Bepflanzungen Erdbeben verhindern oder Stürmen die Wucht nehmen. „Ganz wichtig sind auch die Frühwarn-Systeme und die Aufklärung der Bevölkerung“, ergänzt Barbara Petersen, „die Menschen müssen wissen, wie sie sich bei einem Unwetter verhalten, um sich zu schützen.“

Das sind Maßnahmen, die Leben retten. „Da ist jeder Spenden-Euro wichtig und sinnvoll“, weiß Petersen. In Bangladesch unterstützt das DRK den Bangladeschischen Roten Halbmond bei der Vorbereitung auf zyklische Wirbelstürme seit 1996. Als am 15. November 2007 der Zyklon Sidr über das Land zog, waren 40.000 Freiwillige im Einsatz, um die Menschen vor dem Sturm zu warnen. Den Schutzsuchenden standen 1.500 Notunterkünfte und 142 Schutzbauten zur Verfügung.

Insgesamt wurden so mehr als drei Millionen Menschen in Sicherheit gebracht. Das Beispiel zeigt, dass solche Projekte weltweit in den betroffenen Regionen nötig sind.

Folgen des Klimawandels

Durst: Vor allem in Afrika wird aufgrund extremer Dürren das Trinkwasser knapp. Millionen müssen Durst leiden.

Hunger: Da sich durch den Klimawandel z. B. die Pflanzperioden in Afrika ändern, besteht die Gefahr, dass die landwirtschaftlichen Erträge dort immer weiter zurückgehen. Die Folge sind Hungersnöte.

Krankheiten: In der Folge von Hochwassern steigen die Erkrankungen von Malaria und Denguefieber.

Migration: Millionen Menschen werden von Dürre oder Hochwassern gezwungen, ihre Heimat zu verlassen.

info

Auf Tour mit Tee und Tierarzt

DRK-Hilfe für Obdachlose

Im Winter auf der Straße zu leben ist hart. In Hamburg ist das DRK regelmäßig mit dem Bus unterwegs und unterstützt Obdachlose.

„Wenn wir uns am Montag auf den Weg machen, werden wir immer schon erwartet. Manchmal sind über 100 Leute da“, erzählt Christian Goitsch. Er arbeitet beim DRK Hamburg-Wandsbek und ist regelmäßig mit dem Obdachlosenbus des Roten Kreuzes unterwegs. Zweimal in der Woche hält der Bus ganz in der Nähe vom Hauptbahnhof. Wenn die Mönckebergstraße so gegen 20:00 Uhr erreicht ist, hat das DRK-Team schon ein paar Stunden Arbeit hinter sich, hat Brötchen belegt und Kaffee gekocht. Feierabend ist um 23:00 Uhr.

Die Hilfe, die das DRK den Obdachlosen in diesen Stunden leistet, ist einfach und konkret. Tee und Kaffee werden kostenlos ausgeschenkt. Im Winter sind die warmen Getränke besonders beliebt. Dazu gibt es Brötchen, Brot und Kuchen. Spenden wie Schlafsäcke und Isomatten werden verteilt. Warme Kleider erhalten die Obdachlosen in der Kleiderkammer des DRK. Ein ganz besonderes Angebot ist der Tierarzt, der einmal im Monat mit dabei ist. „Ihre Tiere sind den Obdachlosen ganz besonders wichtig“, weiß Goitsch. Kein Wunder also, dass der Tierarzt jedes Mal mindestens ein halbes Dutzend Patienten zu versorgen hat. Meist sind es Hunde. Die DRKler, die mit dem



Das tut gut: ein Teller warme Suppe.

Obdachlosenbus unterwegs sind, sind natürlich auch in Erster Hilfe ausgebildet. Deshalb können sie kleinere Verletzungen selbst versorgen. Stellen sie ernste Verletzungen und Krankheiten fest, kümmern sie sich darum, dass die betroffenen Männer und Frauen ärztlich versorgt werden.

Der Obdachlosenbus wird überwiegend durch Spenden finanziert, genau wie die 300 Schlafsäcke, die bisher verteilt werden konnten. Die Brötchen, die das DRK ausgibt, werden von zwei

Bäckereien gespendet. „Jede Hilfe ist willkommen“, sagt Goitsch. Zwar gibt es keine offizielle Zahl, aber Schätzungen gehen davon aus, dass etwa 4.000 Obdachlose auf den Straßen der Hansestadt leben.

Noch etwas ist ganz wichtig: Die Männer und Frauen des DRK haben immer ein offenes Ohr für ihre Gäste. „Mit der Zeit lernt man sich kennen“, berichtet Goitsch, „da werden wir natürlich angesprochen, wenn es Probleme gibt. Und bei einer Tasse Tee redet es sich einfach leichter miteinander.“

Das Krankenhaus aus der Kiste

Das mobile Krankenhaus des DRK im Einsatz



Warten vor der Notaufnahme.



Der Andrang ist groß, aber jeder kommt dran.

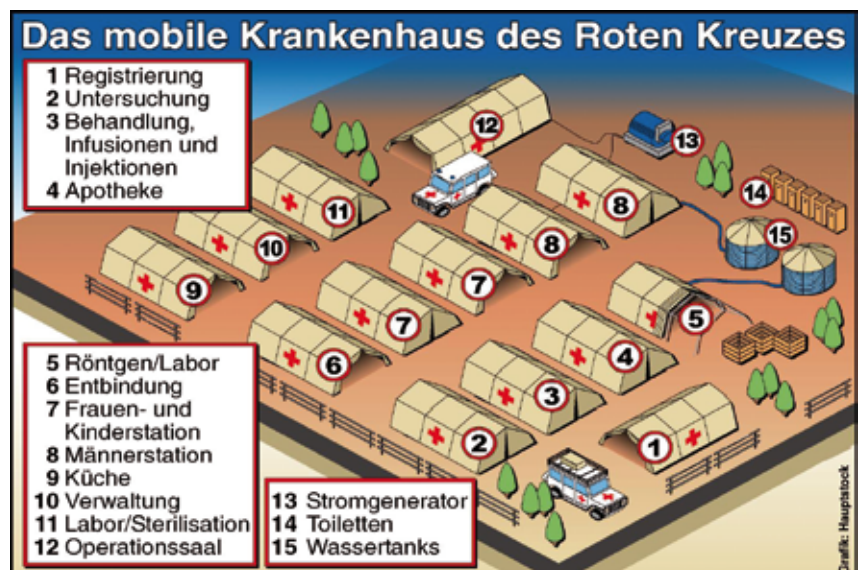
Das mobile Krankenhaus des DRK wird eingesetzt, wenn in Katastrophengebieten Krankenhäuser überlastet oder zerstört sind. Innerhalb von 72 Stunden kann es an jeden Ort der Welt gebracht werden. Unsere Bilder stammen aus der Stadt Dujian-gyan in China. Das Erdbeben im Mai hat dort alle Krankenhäuser zerstört. Vor dem Einsatz in China lagerte das Material in Kisten verpackt im DRK-Logistikzentrum am Flughafen Berlin-Schönefeld.



Es ist alles bereit für die Aufnahme der Patienten.

- Das mobile Krankenhaus gewährleistet die medizinische Versorgung von bis zu 250.000 Menschen.
- Ein dreimonatiger Einsatz des Krankenhauses kostet insgesamt rund 1,7 Millionen Euro.
- Im Notfall kann es sofort verladen werden.
- Das Geld stammt aus Spenden und vom Auswärtigen Amt.

info



Das mobile Krankenhaus auf einen Blick.

Gerecht aufwachsen

Chancengleichheit für Kinder

Alle Kinder in Deutschland sollen die gleichen Chancen im Leben haben. Dafür setzt sich das DRK ein. Das Programm reicht von der Kinderschutz-offensive bis zum Bau von Familienzentren.

Der vierjährige Ibrahim spielt mit Legekarten. Er deckt erst eine Karte mit einer Tomate auf, dann eine Karte mit einer Flasche. „Tomatensaft?“, fragt er. „Prima. Das hast du gut gemacht“, sagt Hannegret Frohn. Sie leitet das DRK-Familienzentrum Erfttal in Neuss. Ibrahim freut sich über das Lob, der Junge aus der Türkei lernt gerade Deutsch.

Der spielerische Sprachunterricht ist Teil des Integrationsprogramms in Neuss. „Von den 100 Kindern, die unsere Kindertagesstätte besuchen, haben etwa 80 Kinder einen Migrationshintergrund“, erläutert Hannegret Frohn. Die Chancengleichheit für Kinder, die das DRK verwirklichen möchte, wird hier ganz konkret praktiziert. Dazu gehören der Deutschunterricht in der Kindertagesstätte (Kita), gesundes und preiswertes Essen (drei Mahlzeiten am Tag für 40 Euro im Monat) sowie Gesundheits- und Bewegungsprogramme. Auch die Eltern werden gezielt angesprochen. Das Angebot reicht von Informationsveranstaltungen zur frühkindlichen Förderung über Sprachkurse bis hin zu Koch- und Sportkursen.

In seiner Satzung hat das DRK die „Förderung der Gesundheit, der Wohlfahrt und der Jugend“ (§ 2)



Spielen im Familienzentrum Erfttal.

ausdrücklich als Ziel festgeschrieben. „Das darf keine Leerformel sein“, betont DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiter, „Kinder haben ein Recht auf Förderung und Entwicklung. Wir wollen zeigen, wie Chancengerechtigkeit für Kinder und Jugendliche ganz konkret gelingen kann.“ Genau daran wird in den 1.200 Kindertagesstätten des DRK tagtäglich gearbeitet. „Ganz besonders kommt es uns auf die Kinder mit Migrationshintergrund und auf die zunehmende Zahl armer Kinder an“, sagt Heribert Rollik, verantwortlich für Projekte im Bereich Kinder-, Jugend- und Familienhilfe im Generalsekretariat

des DRK. „Die Kinder sollen als Erwachsene eigenständig und ohne Hilfe durch das Leben kommen.“

Eine solche Entwicklung kostet Geld. Daran lässt Hannegret Frohn keinen Zweifel. „Wir sind auf Spenden angewiesen.“ Die Spendengelder werden z. B. eingesetzt bei der Renovierung des Spielplatzes oder um Kindern den kostenfreien Besuch im Theater zu ermöglichen. Damit soll auch kulturell Chancengleichheit gefördert werden. Denn die meisten Kinder haben vorher noch nie ein Theater besucht.

Beruf Katastrophenhelfer



Weltweit im Einsatz für das DRK.

Er war gerade auf dem Rückweg von Jordanien, da wurde er gefragt, ob er Erdbebenopfern in China helfen wollte. Im Leben von Dr. Thomas Moch ist das nichts Ungewöhnliches. Der 56-jährige Arzt aus Breitenau bei Freiburg ist von Beruf Katastrophenhelfer beim Roten Kreuz.

Natürlich hat er Ja gesagt. Schon wenig später war er auf dem Weg nach Dujiangyan. Die Stadt wurde bei dem schweren Erdbeben im Mai fast vollständig zerstört. Dort hat das DRK unter Leitung von Thomas Moch ein mobiles Krankenhaus aufgebaut, um die Menschen in der Region medizinisch zu versorgen.

Seit acht Jahren arbeitet Moch als Katastrophenhelfer für das Rote Kreuz. Durchschnittlich zwei Einsätze hat er im Jahr, meist im Auftrag des DRK, aber auch für andere Rotkreuz-Gesellschaften.

Zwischen den Einsätzen ist der promovierte Anästhesist und Notarzt zuständig für die Planung und Ausstattung des mobilen DRK-Krankenhauses, das nach dem Erdbeben in China eingesetzt wurde. Außerdem bildet er medizinisches Personal vom Arzt bis zur Krankenschwester für den Einsatz als Katastrophenhelfer aus.

Mit der Planung eines Krankenhauses hat Moch viel Erfahrung. Zusammen mit seiner Frau, die ebenfalls Ärztin ist, hat er vor 18 Jahren sein erstes Krankenhaus im brasilianischen Regenwald aufgebaut. „So was lässt einen nicht mehr los“, sagt er.

Besonderen Wert legt Thomas Moch auf die Zusammenarbeit mit den Unterstützern vor Ort. „Das sind immer die ersten Helfer“, betont er. „Die sitzen nicht apathisch da und warten auf Hilfe aus dem Ausland.“

Dass bei dem jüngsten Einsatz in China gerade diese Zusammenarbeit mit dem Chinesischen Roten Kreuz so gut geklappt hat, freut ihn besonders.

Doch auch wenn bei einem Katastropheneinsatz fast alles reibungslos verläuft, die Arbeit bleibt anstrengend. Jeder packt

überall mit an und ist oft über Wochen hin zwölf Stunden am Tag im Einsatz. „Wer Sorgen daheim hat, sollte besser nicht gehen“, meint Moch nachdenklich. Und genießt die freie Zeit zwischen den Einsätzen bei Wanderungen im Schwarzwald und beim Lesen.

Porträt



In diesem Heft finden Sie Beispiele der vielfältigen Rotkreuz-Arbeit. Die Mehrzahl der Spender begrüßt die regelmäßige Information durch den **Soforthilfe-Report**. Die Kosten für Herstellung und Versand sind relativ gering, sie bewirken aber ein Vielfaches an Spenden und damit an Hilfe. Im Namen aller Menschen, die Hilfe brauchen, seien es Opfer von Naturkatastrophen, Hunger und Krieg oder Verletzte bei Unfällen, möchten wir an dieser Stelle herzlich Danke für jede Unterstützung sagen. Danke dem auswärtigen Amt, das gerade in Katastrophensituationen vielfach rasch und unkompliziert eine erste Anschubfinanzierung der Rotkreuz-Hilfe ermöglicht. Und Danke ganz besonders den vielen Menschen in Deutschland, die mit ihren Spenden immer wieder dazu beitragen, dass das Deutsche Rote Kreuz in allen Teilen der Welt Menschen in Not helfen kann. Bitte helfen Sie uns auch in Zukunft.

Die Redaktion

Impressum: Jahrgang 18

Herausgeber:

Deutsches Rotes Kreuz

Carstennstraße 58

12205 Berlin

www.DRK.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Katja Aßmann

Redaktion, Grafik, Layout:

GFS Fundraising & Marketing GmbH, Bad Honnef

Bildnachweis: DRK-Bildarchiv, International Federation of Red Cross and Red Crescent Societies, DRK-

LV Hamburg, DRK-Familienzentrum Erfurt

Titel: DRK-Archiv

Der Umwelt zuliebe wurde dieser **Soforthilfe-Report** auf Recycling-Papier gedruckt.



impressum